

Einladung zum Fachtag

Die Bedeutung von kultursensibler Arbeit in der Behindertenhilfe.

Kann ein kultursensibler Dialog gelingen?

Am 6. November 2019

Tagungsort:

Evangelischer Regionalverband
Frankfurt und Offenbach
Im Dominikanerkloster
Kurt-Schumacher-Str. 23
60311 Frankfurt am Main

Hotel und Tagungszentrum
am Dominikanerkloster
www.spenerhaus.de

Der Fachtag wird vom Amt für Multikulturelle Angelegenheiten Frankfurt am Main gefördert.

Programm

9:00 Uhr	Ankommen und Einstimmen bei Kaffee und Keksen
9:30 Uhr	Begrüßung und inhaltlicher Überblick
9:45 Uhr	Einführung: Wege entstehen dadurch, dass man sie geht. Andrea Orbig
10:45 Uhr	kleine Kaffeepause
11.00 Uhr	Vortrag: It is normal to be different! Ist es normal, anders mit Behinderung umzugehen? Betül Gülmez-Götzmann
12.15 Uhr	Mittagspause
13:15 Uhr	Workshops
15:15 Uhr	Plenum
15:30 Uhr	Blitzlicht
15:45 Uhr	Ende des Fachtages

Frankfurt am Main, den 06.09.2019

Liebe Interessierte,

alle Menschen, die mit einem Angehörigen mit Behinderung zusammenleben, befinden sich in einer ganz besonderen Lebenssituation.

Angehörige begleiten Fragen wie zum Beispiel: „Was kann und darf ich meinem Kind zutrauen?“, „Wie viel Schutz wird mein Kind immer benötigen?“ oder „Was bedeutet Loslassen für uns als Familie?“

Menschen mit Migrationshintergrund bringen darüber hinaus andere als die in der deutschen Gesellschaft tradierten Erklärungsmodelle für das Bestehen einer Behinderung mit, so unsere Erfahrung. Sie haben andere Erwartungen an die Rolle der Familie in Bezug auf die Versorgung des Menschen mit Behinderung.

Aus diesem Grund haben sie eine doppelte Irritation zu bewältigen. Denn trotz der Fokussierung auf Inklusion besteht eine fest etablierte Normkonstruktion, die die beiden Ebenen Behinderung und Migration als abweichend von der Norm etikettiert. Wie kann in dieser Situation ein kultursensibler Blick helfen? Was ist überhaupt Kultur? Und haben Empathie und das Bemühen um Verständigung zwischen Menschen nicht ohnehin in der Sozialen Arbeit einen hohen Stellenwert?

Der Fachtag möchte Impulse setzen: Mögliche kulturell beeinflusste Denkformen, emotionale Reaktionen und Handlungsmuster ausloten, unsere Kenntnis in Bezug auf kulturell geprägte Erlebens- und Verhaltensweisen erweitern und diese den eigenen Lebensmustern als gleichwertige Lebenskonzepte hinzugesellen. Wir möchten schauen, wie ein kultursensibler Blick die Sicht auf Situationen neu bewerten hilft und neben den erlebten Unterschieden und Widersprüchen vor allem auch Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten herausgefiltert werden können.

Zu diesem Themenfeld möchten wir uns austauschen und würden uns freuen, Sie beim Fachtag begrüßen zu dürfen.

Freundliche Grüße sendet Ihnen



Andrea Orbig
Leitung Ambulante Familienhilfe
Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V.

Einführung – Andrea Orbig

Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.

(Original: „se hace camino al andar“, Antonio Machado)

30 Jahre Ambulante Familienhilfe, ein Weg zur interkulturellen Öffnung

Wir begegnen in unserer Arbeit einer Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen, Religionen, Denk-, Gefühls- und Wertvorstellungen. Es geht in unserer Arbeit auch immer wieder um die Balance, die Unterschiedlichkeit anzuerkennen, ohne die Individuen auf die Unterschiedlichkeit zu reduzieren.

Wir wollen ethnisch-kulturelle und religiöse Unterschiede gleichwertig nebeneinanderstellen und dennoch gibt es Regeln und Grenzen, die zum Schutz aller Menschen gelten und mit denen wir umgehen müssen.

Der Auftaktvortrag möchte unter anderem Begegnungen beschreiben, Impulse geben, darlegen wie gewohnte Verhaltens- und Handlungsmuster hinterfragt wurden und sich neu formierten und wie wir als Fachbereich immer weiter auf einem auf Dialog ausgerichteten Weg vorangehen der Unvoreingenommenheit, Akzeptanz und Interesse immer wieder neu formiert, auch wenn nicht immer alles reibungslos funktioniert.



Andrea Orbig, Leitung der Ambulanten Familienhilfe der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V., Germanistin (MA) und Diplom-Sozialpädagogin, Arbeit mit strukturellen Analphabeten, Menschen mit psychischer Erkrankung in sozial gefährdeten Wohnsituationen, Menschen mit Behinderung, Menschen aus unterschiedlichen Kulturen.

Weiterbildung in psychoanalytischer Paar-, Familien- und Sozialtherapie, ISEF seit 2012, seit 2008 in der Ambulanten Familienhilfe beschäftigt.

Vortrag

It is normal to be different!

Ist es normal, anders mit Behinderung umzugehen?

Kultursensible Unterstützung und Beratung

Wird bei einem Familienmitglied eine Lern-, geistige oder Mehrfachbehinderung diagnostiziert, beginnt die Familie sich damit auseinanderzusetzen. Diese Tatsache ist immer mit Belastungen verbunden, unabhängig vom jeweiligen kulturellen Hintergrund.

Unterschiedlich können jedoch die Erklärungen sein, die Zuwandererfamilien auf Grund ihres sozialen, kulturellen oder religiösen Hintergrundes für sich im Vergleich zu deutschen Familien finden. Sowohl die unterschiedliche Muttersprache als auch die kulturell geprägte Vorstellung von Behinderung führen oft zu einem inneren Konflikt. Hinzu kommt häufig die mangelnde Kenntnis der ihnen zustehenden Hilfen und Rechte.

In der Arbeit als Sozialarbeiter*in begegnen und unterstützen Sie Menschen mit Behinderung und ihre Familien, die aus anderen Ländern kommen, eine andere Sprache sprechen, sich in gewissen Situationen anders verhalten. Diese Begegnungen verlaufen nicht immer reibungslos und können Sie in manchen Situationen vor Herausforderungen stellen.

Der Vortrag bietet Ihnen eine Einführung und Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration und Behinderung“. Sie erhalten Einblick in die soziokulturellen Besonderheiten. Die unterschiedlichen Sichtweisen und Erklärungen werden vorgestellt und anhand von Beispielen konkretisiert.



Betül Gülmez-Götzmann ist systemische Beraterin sowie Mediatorin für Führungskräfte und Teams, bietet zudem interkulturelle Workshops und interkulturelles Coaching an.

Sie arbeitet im Beratungszentrum West in der Erziehungsberatung.

Workshop 1

Kultursensibilität bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdung

In eine Beurteilung von Kinderschutzfällen eingebunden zu sein ist immer auch Handeln in Unsicherheit. Wir gehen der Frage nach, inwieweit die Kenntnis über differierende Weltanschauungen für die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung von Bedeutung ist.

Im Praxisteil des Workshops nutzen wir konkrete Fallbeispiele dafür, Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung möglichst früh zu erkennen, sie unter interkulturellen Gesichtspunkten zu betrachten und Wege aufzuzeigen, gemeinsam mit den Eltern den Schutz des Kindes sicherzustellen.

Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit im Rahmen von Kleingruppenarbeit kulturelle Aspekte zu reflektieren und durch Hypothesenbildung die eigenen Denkmuster bewusst zu machen.



Dr. Mariame Sow ist Soziologin und promovierte Pädagogin, Weiterbildung in „Personenzentrierter Gesprächsführung“ Seit 2011 Bildungsarbeit/Trainings mit Frauen und Männern aus 13 afrikanischen Organisationen und Vereinen zu den Themen Genderrollen/Erziehungsmuster (afrikanisches Verständnis von Eltern- und Kinderrollen, Rolle und Auftrag der Schule und des Jugendamtes).

Sozialberaterin in der Flüchtlingsunterkunft des ASB/Nied und Projektleiterin des Projektes von Forward-Germany: Aktion gegen ritualisierte Gewalt, Gewaltprävention in Communities.

Workshop 2

Zwischen Fremdheit und Vertrautheit

Im Workshop haben Sie die Gelegenheit, sich mit dem Thema der Fremdheit und den damit verbundenen Gefühlen auseinanderzusetzen.

Wir kennen selbst Situationen, in denen wir uns fremd gefühlt haben. Es ist hilfreich, sich bewusst zu machen, wie es uns in solchen Situationen ergeht. So kann ein Bewusstsein für die Erlebniswelt der Menschen mit Migrationshintergrund geöffnet und eigene Erwartungen können reflektiert werden. Dieser neu erworbene Blickwinkel soll Ihnen neue Möglichkeiten für Ihre Arbeit bieten.

Für einen praxisnahen Austausch können gerne Alltagsbeispiele eingebracht werden.



Betül Gülmez-Götzmann ist systemische Beraterin sowie Mediatorin für Führungskräfte und Teams, bietet zudem interkulturelle Workshops und interkulturelles Coaching an.

Sie arbeitet im Beratungszentrum West in der Erziehungsberatung.

Workshop 3

Religion, Werte und Normen – und Bilder, die wir uns machen.

Im Workshop, der sehr stark auf Selbstreflexion ausgerichtet ist, befassen wir uns mit Bildern, die wir uns von uns selbst und anderen machen. Insbesondere geht es um Religion, Frauenbilder, Kleidung, Zuschreibungen und Be- und Entfremdungen.

Neben einem kurzen Input zu Kulturkonstruktionen und „othering“ spüren wir auf, was wir über den Umgang mit Fremdheit gelernt haben und überprüfen, wie und warum sich bestimmte Bilder in unseren Köpfen festgesetzt haben.

Beispiele aus der Arbeit der Teilnehmenden sind willkommen und können im Workshop aufgearbeitet werden.



Sabine Kriechhammer-Yağmur, Bildungsreferentin beim Paritätischen Bildungswerk BV, beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit Fragen der Diversität und förderlichen strukturellen, fachlichen und persönlichen Rahmenbedingungen.

In Deutschland geboren, verbrachte sie die ersten 20 Jahre ihres Lebens u.a. in Somalia, Afghanistan, Iran und England. Ihre thematischen Schwerpunkte sind u.a. der Umgang mit Vielfalt, Alltagsreligiosität, vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, kultursensible Kommunikation und Beratung, Kooperation mit Familien, Sprache und Rassismus sowie Kulturdefinitionen und -konstruktionen.

Workshop 4

Ganz individuell und stark im Miteinander – wie kann uns das gelingen?

Der persönliche Zugang spielt im Beratungskontext eine große Rolle, da Vorstellungen von persönlich erlernten pädagogischen Ansätzen abweichen können.

Wir fragen uns oft, machen wir etwas falsch, wenn beispielsweise Termine nicht eingehalten oder mit großen Verspätungen wahrgenommen werden; wenn sich zu Festen keiner anmeldet und letztendlich sehr viele Menschen kommen.

Die Beispiele ließen sich ergänzen. Doch machen wir wirklich etwas falsch oder haben wir nur einen anderen – nämlich einen deutschen - Blickwinkel?

Wir fokussieren im Workshop auf welchen Werten unsere Arbeit basiert und wie wir voneinander lernen können, denn: „Es gibt kein besser oder schlechter – es gibt nur ein anders“.



Petra Hillekes, Dipl. Sozialpädagogin., ist seit über 10 Jahren bei der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. beschäftigt. Sie leitet seit 3 ½ Jahren das Projekt „together“, das neben Orientierungs- und Beratungsgesprächen mit Menschen nach der Flucht, auch ehrenamtlich Tätige für die Begleitung von Menschen mit Behinderung und Fluchterfahrung qualifiziert.

Bereits während ihres Studiums begleitete und vermittelte sie Jugendliche in Ausbildung, sammelte Erfahrung in der Begegnung mit beeinträchtigten Menschen und arbeitete während der großen Flüchtlingswelle Ende der 80er Jahre direkt mit den Menschen nach der Flucht zusammen.



Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V.
Ambulante Familienhilfe
Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2
60487 Frankfurt am Main

Telefon 069 174892-800
E-Mail familienhilfe@lebenshilfe-ffm.de